

Treffen der Engagierten in der Seniorenbegegnungsstätte „Judith Auer“



Am 26. März 2009 kamen auf Einladung des Zentrums für zivilgesellschaftliche Entwicklung –ZZE



– Freiburg Mitglieder von 4 ostdeutschen Seniorenvertretungen zusammen. Sie tauschten unter Anleitung und wissenschaftlicher Neugier der ZZE-Mitarbeiterin Frau Krank ihre Erfahrungen nicht nur zu dem Programm „Alter schafft Neues – Aktiv im Alter“ aus. Wie sollte eine solche Eingrenzung auch gehen bei Menschen, die viel Zeit ihres Lebens im Ehrenamt verbrachten. Früher, in jüngeren Jahren, war der Sport, die Jugendorganisation und die Hilfestellung für Menschen in angespannten

Lebenslagen der Freizeitmittelpunkt. Frau Krank hatte dazu aufgefordert, doch einmal zu erzählen, was wer in seinem Leben im Ehrenamte so alles geleistet hat.

Man hört hin und staunt, was die Herrschaften alles zu bieten haben. Es ist offensichtlich wie ein Zwang, ein innerer Drang sich einzumischen. Wer einmal anfängt, kann nicht wieder loslassen.



So wie damals, tun sie es selbstverständlich auch heute. Dem Alter gestundet kümmert man sich heute um seines Gleichen. Darum stieg man engagiert mit Konzepten in das Projekt „Aktiv im Alter“ ein, weil jeder weiß, wie notwendig es ist, anderen Altersgenossen zu helfen, mitgestalten zu lernen und zu können. Die Ludwigsfelder Seniorinnen und Senioren organisierten mit den Kommunalpolitikern, der städtischen Öffentlichkeit und den Verkehrsbetrieben eine neue Buslinie zur Freude der älteren, aber auch der jüngeren

Menschen. Es ist zu erwarten, dass dieser Erfolg zu weiteren Veränderungen führen wird.

Die Rügener Vertreterin und ihr Mitstreiter schilderten, wie im Verlaufe von 4 Bürgerforen Menschen erkannten, dass ein Engagement für Senioren eben nicht nur der heutigen Altengeneration nutzt, sondern alles Erreichte für die Zukunft von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Aber schon davor haben sie dort oben gehandelt, also schon in Erkenntnis, dass man nicht auf ein Programm oder Projekt oder ähnliches warten darf und soll, sondern man etwas unternehmen muss, wenn die Zeit reif ist. So hat die Seniorenvertretung mit dem Landkreis und den dort wirkenden politischen Kräften ein Seniorenprogramm entwickelt und die heraufziehenden Anforderungen des demografischen Wandels ins Bewusstsein gehoben. Das wird durch die Teilnahme an dem hier in Rede stehenden Programm unterstützt und verstärkt.

Wir, die Berliner, stellten unsere Anstrengungen zur Ausgestaltung des Programms natürlich nicht unter den Scheffel. Die Seniorinnen und Senioren von Mitte und Lichtenberg klärten die Mitstreiterinnen und Mitstreiter darüber auf, dass in solchen Bezirken, Großstädten gleich, wie den unsren, selbstverständlich manches anders ist. Wo die Fläche dort, ist die Masse, die Großzahl der Betroffenen bei uns das Problem. Hier übertrifft die Zahl der Seniorinnen und Senioren fast die Gesamtzahl der Einwohner dort.



Auf die Frage der Veranstalterin, was mir bisher am Besten gefallen hat, machte ich darauf aufmerksam, dass mir das Klima der Beratung des Bürgerforums in der Kiezspinne sehr zugesagt hat. Die Stunden waren kulturvoll und zielorientiert. Frau Tiemann, unsere schreibende Seniorin, bestätigte das und schilderte ihren Eindruck, es sei leider vielfach festzustellen, dass von Teilnehmern Forderungen und Vorschläge statt Erklärungen von Ideen und Aktionen zu hören waren - aber darauf käme es ja eigentlich an. Das stimmt. Auf kleine Schritte, kleine Aktionen kommt es an. Wir haben das auch so in der Lichtenberger Projektgruppe vorgesehen. Nicht springen, fest auf dem Boden Schritt für Schritt voran und Menschen gewinnen. Zum Beispiel werden in einem unserer Kieze junge Leute ältere befragen, wie sie nach dem II. Weltkrieg gelebt haben, was ihnen wichtig war, wie sie wurden, was sie sind und was für die Zukunft bleibt.



Die 1.000-Wünschebox und die Fragebogen, die durch die Projektgruppe des Bezirksamtes an 5.000 Adressen versandt wurden, sollen uns einigen Aufschluss geben, was in unserem Bezirk im Interesse der Gemeinwesenentwicklung zur Bürgerkommune gewünscht wird. Darauf werden wir die folgenden Aktivitäten ausrichten und uns dann auch in die weitere

Gestaltung des Lebens im Bezirk einbringen, hoffend, wir finden möglichst viele Ideen und Anregungen zum Mitmachen bei der Auswertung.

Frau Krank hatte nach 3 Stunden ihre Kladde voll und wir erkannten, die Seniorenprobleme und Seniorenaktivitäten sind all überall fast die Gleichen, die Wichtungen liegen auseinander. Aber das ist wohl normal und begründet nur den Gestaltungsauftrag.

Jürgen Steinbrück – Lichtenberger Teilnehmer des Treffens der Engagierten